

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Stg Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r.

Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Aranten- und Begräbnisstaffe für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Stg Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Feilzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 12 Uhr in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Weststraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungssliste Nr. — Telefon: Nr. 1996, Volkstimme.

Nr. 28. Chemnitz, Freitag den 8. Juli 1904. 16. Jahrgang.

Mitglieder, werbt unablässig für euren Verband!

Zugang zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach Ostpreußen (Glinde), von Webereifachern nach Berlin (A. Knopfmacher), nach Magdeburg (Johel), von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen nach Grimnitz, von Rammgarntspinnern und Spinnereiarbeitern nach Bieschütz, von Webereifachern und Appreturarbeitern nach Reichenbach i. G. (Diebel u. Paul), von Spinnern und Spinnereiarbeitern nach Rauschhof i. S. (Wagner u. Schöne), von Webern, Spinnern und Appreturarbeitern nach Sommerfeld (H. S.), von Zwirnwebern und Spinnereiarbeitern und Arbeiterinnen nach Hemmlingen, von Webern und Chemikern nach Freiberg i. G. (H. Hoppe), von Zeugdruckern nach Reinfeld, von Wirtern nach Gippersdorf bei Burgstädt (Röbte).

Die Hebung der Sittlichkeit durch die Gewerkschaften.

Dass die Gewerkschaften im allgemeinen auf die Hebung der Sittlichkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen abzielen, ist eine Tatsache, die von der Allgemeinheit anerkannt ist. Die Gewerkschaften haben, wie wir schon öfters bemerkt haben, ein Ziel, das über die bloße Forderung von Löhnen und Arbeitsbedingungen hinausgeht. Sie wollen die Sittlichkeit der Arbeiter heben, sie wollen, dass der Arbeiter ein Mensch wird, der sich nicht nur um seinen Lohn kümmert, sondern der auch an der Hebung der Sittlichkeit der Arbeiterklasse interessiert ist. Dies ist die Aufgabe der Gewerkschaften, und dies ist die Aufgabe, die sie mit Eifer und Ausdauer verfolgen.

Die Hebung der Sittlichkeit durch die Gewerkschaften ist eine Aufgabe, die nicht nur die Arbeiter betrifft, sondern die die ganze Gesellschaft angeht. Die Sittlichkeit der Arbeiter ist ein wichtiger Bestandteil der Sittlichkeit der Nation. Wenn die Arbeiter sittlich sind, dann ist die Nation sittlich. Wenn die Arbeiter nicht sittlich sind, dann ist die Nation nicht sittlich. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Sittlichkeit der Arbeiter zu heben, und dies ist eine Aufgabe, die sie mit Eifer und Ausdauer verfolgen.

Die Hebung der Sittlichkeit durch die Gewerkschaften ist eine Aufgabe, die nicht nur die Arbeiter betrifft, sondern die die ganze Gesellschaft angeht. Die Sittlichkeit der Arbeiter ist ein wichtiger Bestandteil der Sittlichkeit der Nation. Wenn die Arbeiter sittlich sind, dann ist die Nation sittlich. Wenn die Arbeiter nicht sittlich sind, dann ist die Nation nicht sittlich. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Sittlichkeit der Arbeiter zu heben, und dies ist eine Aufgabe, die sie mit Eifer und Ausdauer verfolgen.

Ähnlichen Erscheinungen begegnen wir in anderen Ländern. In Belgien und Frankreich hatten wir in den Jahren 1845 und 1846 beinahe eine direkte Hungersnot. Die Folge davon war eine Zunahme der Verbrechen. So betrug in Belgien im Jahre 1845 die Zahl der von den Schwurgerichten wegen Verbrechen gegen das Eigentum verurteilten Personen 275; in den Jahren 1846 und 1847, die auf die Hungersnot folgten, stieg sie auf 498 bzw. 498 und sank erst 1850 wieder auf 168. In Frankreich belief sich die Zahl derer, welche wegen Verbrechen gegen das Eigentum vor den Schwurgerichten abgeurteilt wurden, im Jahre 1845 auf 3798, im Jahre 1846 auf 4088, im Jahre 1847 auf 4520, im Jahre 1848 nur noch auf 3287.

Eine in ihren Ursachen weniger aufgeklärte, aber durch die Statistik hinreichend erwiesene Erscheinung besteht darin, daß auch die Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen in engem Zusammenhang mit der Lebensmittelpreiserhöhung steht. Während dürfte es sich hierbei um Bestrafungen wegen Ruppel handeln, die ihrerseits wieder eine Begleiterscheinung der Prostitution ist. Denn auch auf den Stand der Prostitution ist die wirtschaftliche Lage einen großen Einfluß ausgeübt. Nach den Angaben der Polizeibehörde kamen in den Jahren 1875—1878 auf je 100 000 Einwohner 292 bzw. 242 bzw. 248 bzw. 249 kontrollierte Prostituierte, in den Jahren 1882—1885 hingegen 328 bzw. 308 bzw. 293 bzw. 278. Also in der Periode des wirtschaftlichen Niedergangs ein Anwachsen, in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs ein Sinken der Prostitution.

Dann muß aber auch ein Sinken der Prostitution, wie der Verbrechenziffer im allgemeinen durch Erhöhung der Arbeitslöhne und die Gewerkschaft, welche ein ununterbrochenes Jammergeschrei über die zunehmende Sittenlosigkeit ausstößt, ist an der Hebung der Gewerkschaft in demselben Maße, wenn auch in anderem Sinne, interessiert, wie der Arbeiter. Wird sie aber aus dieser Feststellung die Lehre ziehen, daß es ihre Pflicht ist, die Gewerkschaften nach Kräften zu fördern? Da ein Teil der Gesellschaft an niedrigen Löhnen ökonomisch interessiert ist, wird sie wohl wie bisher die Gewerkschaften bekämpfen, anstatt sie zu unterstützen. Dann fällt aber die von ihr beklagte Zunahme der Sittenlosigkeit auf sie selbst zurück, sie klagt sich dann mit ihren Klagen nur selbst an.

Sie müssen.

Den Vorwurf, den man gegen die Sozialdemokratie erhebt, daß sie eine revolutionäre Partei sei und durch gewaltsamen Umsturz der Verhältnisse zur Aemlichkeit zu gelangen suche, tut der Verfasser spielerisch ab. Es sei merkwürdig, meint er, wie grade die revolutionären Gewalten innerhalb der Weltgeschichte, grade die Mächte, die mit ihrer jedesmaligen Gegenwart im härtesten Widerstreit sich befinden, dem Fortschritt Bahn gebrochen haben. Die Entwicklung, von der man mehr schön und sentimental als klar zu reden wisse, — immer sei sie nur die Auswirkung eines revolutionären Ereignisses und auf der andern Seite die Vorbereitung einer neuen Revolution. Sie bewege sich stets nur zwischen den „Revolutionen“, deren Wille und Recht sie in das tiebliche Nacheinander geschichtlicher Verlaufe setze. Die bloße Evolution (Entwicklung) sei falsch auf dem geschichtlichen so gut wie auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete. Nicht aus ruhigem, nirgends die Verbindungsstelle unterbrechendem Wachstum gestalte sich das geschichtliche Werden. Gar oft breche aus verborgenen Gründen, unerkannt und unerkannbar, das Neue hervor, die bisherige Entwicklung in ganz andere Bahnen verschlagend. Es gäbe absolute Mächte des Geschehens, Mächte, die sich nicht in das Gefüge der Entwicklung einreihen lassen, die aller nur von Evolution redenden Wissenschaft spotten. Wollte man auch nichts von ewigen Kräften wissen, so bewiese die Geschichte aber doch ihr Dasein. Sie würden im Verlauf der Dinge offenbar, brächen durch alle Worte hindurch, die wir reden, könnten jeden Augenblick ergriffen und verstanden werden. Und allamal, wenn sie verstanden würden, sei ein großer Wendepunkt der Weltgeschichte da. Das ewige verbleibe und es seien eben das ewige die Mächte der Revolutionen. Die Revolutionen im eigentlichen Sinne seien gleichsam die Mächte der Weltgeschichte. Die Revolutionen im eigentlichen Sinne seien gleichsam die Mächte der Weltgeschichte. Die Revolutionen im eigentlichen Sinne seien gleichsam die Mächte der Weltgeschichte.

für das Ewige und halte es fest. Da breche die Zeit neuer, zukunftsreicher Offenbarungen an.

Die entscheidenden Revolutionen der Weltgeschichte seien: das Prophetentum Israels, die Erscheinung Jesu, die Reformation, die französische Revolution und die Sozialdemokratie. Sie alle hätten mehr oder weniger an dem charakteristischen Merkmal, das für die Revolution geltend gemacht werde, teil: sie forderten Ewiges, Bleibendes, mitten im Laufe der Zeitlichkeit. Sie stellten sich aufs schroffste ihrer Zeit entgegen und brachten eben dadurch eine neue herbei. Sie trugen eine Macht in sich, die man nicht nach ihrer Berechtigung fragen darf, die selber nicht danach fragt, sondern die unübersteiglich, grundlos und für das Urteil des zeitlichen Bewußtseins ohne Verstand sein muß, was sie ist, fordern, schaffen und bereiten muß, was sie fordert. Sie können nicht anders. Sie müssen.

Wenn man das Neue Testament ausschlage, so finde man auf jeder Seite — die Revolution. Das gewalttätige Ende der alten Welt sei kein Grundton. Was Jesus sage, habe nur im Zusammenhang mit einer neuen Welt Sinn. Auch seine Schriften und harmlossten Märchen hätten nur im Lichte des Neuen einen da komme, verstanden werden.

Wenn er uns sorglos wie die Kinder und Spielzeuge sehen möchte, der nährenden Hand des himmlischen Vaters vertrauensvoll, wenn er uns verbietet, Schätze zu sammeln auf Erden, so schlägt er mit diesen unschuldigen Worten der ganzen bisherigen Lebensweise ins Gesicht, verurteilt er unser Produktionssystem stärker, als dies je der rote Sozialist getan. Und wenn Jesus recht hat, wenn seine Worte nicht immer nur nebelhafte Ideen einer überspannten Phantasie oder gefühlvoller Andacht sein sollen, wenn sie in Tat und Wahrheit sich wandeln — werden sie dann nicht die ganze Gesellschaft revolutionieren? Wird ihre Herrschaft ohne Gewalt sich durchsetzen, werden Mammonsbienen und Schatzsammler, alle die auf die Herrschaft des Mammons eingeschworenen Menschen sich den Wandel ruhig gefallen lassen? Sieht nicht Jesus selbst Kampf und Streit voraus, spricht er nicht: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Krieg?“ Wo im ganzen Neuen Testamente finden wir eine Befähigung für unser sentimentales Christentum, die alles Neue im sanften Hauche seliger Sermonsreden herbeiführen möchte? Wo steht denn geschrieben, daß alles von innen heraus durch Umwandlung der Herzen geschehen müsse und die äußere Gewalt gottlos sei? ... Der gewalttätigste Revolutionär sei der lebendige Gott, der rücksichtsloseste Umstürzer er. Auch unserer Zeit werde er Ueberraschungen bereiten, daß ihr die Ohren davon gellen würden. Die Spreu werde er die seligen Verlegenheiten und Bedenlichkeiten unseres Christentums auseinanderlegen und uns im Sturmwind seines Gerichtes gewaltig und gewaltsam emporenken zu wahrer Größe, die wir in der Eitelkeit unseres Scheinchristentums verändelt hätten, heute, wo nur ein Gott sei: der Mammon, der sein starres Goldhaupt wie ein riesiges Phantom über unsere Kultur erhebe. Da blase der Sturmwind des lebendigen Gottes in die dürren Blätter: die Sozialdemokratie.

Gott sei es eben gleich, wo er die Menschen finde. Die Geladenen (die Christen) seien nicht gekommen, als er sie in seine Arbeit rief, da habe er seine Hand nach den Aeltesten ausgestreckt, und diese hätten sie ergriffen. Denn er müsse vorwärts. ... Die ewigen Vorklatsche zersprengen wieder einmal die Krusten der Zeit, die darüber gewachsen. Gerechtigkeit, Liebe, Brüderlichkeit — sie wachsen auf. Und wenn die Gerechtigkeit sich erhebt, muß da nicht der Staub der Eitelkeit erzittern, der sich auf sie lagert? Erzittert und zerbricht doch auch der starke Berg, wenn der Vulkan seine verborgenen Kräfte entfaltet. ... Ja, die ewigen Vorklatsche sind wieder am Werke, es arbeitet wieder der Vulkan der Ewigkeit. Schon hört man das dumpfe Grollen in seinem Innern. Wärende Massen kommen in Bewegung. Muß nicht, wenn die Ewigkeit brennt und lodert, der Berg des Mammons, der wir auf sie gehäuft, zerbrechen?

Sie sagen in ihrer Angst: das ist die Begierlichkeit der Masse, das ist Revolution und Umsturz. Aber durch ihre Angst erschallt — hervorbrechend aus ihrem blassen Gewissen — die Stimme des lebendigen Gottes: Ich mache mich auf, mein gefangen Volk zu erlösen. Ich will sie zu Wasserbüden führen, wo sie ihren Durst löschen sollen, ich will ihnen den Staub von der Stirn wischen und ihnen die Marterwerkzeuge von den Gliedern nehmen. Ich will nicht länger abgern, Meins Gerechtigkeit ist verwundet, meine Gebude erschaffen. Ich will schlagen, die meine Arme geschlagen, ich will meine Gewalt an denen offenbaren, die Gewalt und Unrecht auf meine Geringen gehäuft, dann, ich bin der Herr. — Das ist die Revolution, aber in der Revolution wartet Gott!

Die Revolution erfüllt auch den Verfasser mit Grausen. Wer sie aber verabscheut, der möge sich im Namen des lebendigen Gottes in die Reihen der Sozialdemokraten stellen, von der ewigen

